

Montag, 17. November 2014

Hellweger Anzeiger



„La Cellissima“ Maria Kliegel und „La Pianissima“ Nina Tichman präsentierten im Spiegelsaal des Hauses Opherdicke ein Programm aus Spätromantik und Gegenwart.

Foto: Grzelak

Musikalische Offenbarung

„La Cellissima“ Maria Kliegel und „La Pianissima“ Nina Tichman begeistern

Von Rainer Ehmanns

Opherdicke. Wenn zwei der Besten ihres Fachs zusammenkommen, um zu musizieren, wird daraus nicht nur ein brillanter Abend, sondern geradezu eine musikalische Offenbarung.

So geschehen am vergangenen Samstag im Spiegelsaal auf Haus Opherdicke.

Zu Gast beim Celloherbst waren „La Cellissima“ Maria Kliegel und „La Pianissima“ Nina Tichman mit einem Programm aus Spätromantik und Gegenwart, darin eingebunden die spanischen Komponisten Granados, de Falla und Cassado.

Schon die wie eine Cello-

Suite Bachs beginnende Suite op. 16 von Camille Saint-Saëns ist mehr als ein Dialog zwischen Cello und Klavier. Sie wird bald wie die sinnliche Begegnung zweier Liebenden, die im drängenden Prelude kaum verhalten, das tänzerische Andantino in zärtlichem Geflüster beenden, bevor sie im Scherzo eine neckische Rauferei beginnen. Der folgt träumerischer Gesang in der Romance, ehe nach explosivem Anfangslauf im Finale ein spitzbübisches Fugato dem leidenschaftlichen Spiel ein Ende setzt.

Granados' Intermezzo, de Fallas „Spanischer Tanz“ und Cassados „Requiebros“, allesamt voller Emotion,

Zartheit und feurigem Temperament, zeigen eine Vielfalt an Charakteren: leichtfüßig schwereloses Schweben, schmelzende Kantilenen wie den herben Ernst resoluter Impulse.

Als wären es der Kontraste nicht genug, bietet die zeitgenössische russische Komponistin Lera Auerbach eine regelrechte „Wiedergabe des Lebens“, wie Maria Kliegel vor dem Spiel erläutert – und damit kaum zu viel versprochen hat, denn in den zehn Preludes aus op.24 prallen die Gegensätze aufeinander: unendliche Sanftmut zu Beginn, Zorn in krassen Dissonanzen, Einsamkeit in elegischer Kantilene vor dunklen Schatten, Un-

ausgeglichenheit und kindliche Unschuld, endend in fahlen Fragmenten der Erinnerung. Wie Kliegel die verschiedensten Charaktere in feinsten Nuancen mal flüstert, mal herausschreit, mal tänzerisch vertändelt, findet seine Entsprechung in der brillanten Nina Tichman, die in Rachmaninows pathetischer Sonate nach der Pause eher den virtuosen Part eines veritablen Klavierkonzerts bewältigt.

„Ich möchte zeigen, welcher Reichtum in der Musik enthalten ist!“ Maria Kliegels übersetzt ihr Bekenntnis nicht zuletzt in Rachmaninows schmerzhaft schöne „Vokalise“. Ein Abend intensivsten Erlebens von Musik!